

Herrensitz Bantry House

Bantry House im irischen County Cork, einer der schönsten und geschichtsträchtigsten Herrensitze des Landes, thront über dem Meer inmitten herrlicher Gärten. Es wurde im frühen 18. Jahrhundert gebaut und gehört seit 1765 ein- und derselben Familie. Der heutige Besitzer, Egerton Shelswell-White, hat es 1978 geerbt. Für Publikum geöffnet ist es schon seit 1946.

Im Lauf der Jahre und Jahrzehnte haben Bantry House und seine Bewohner viele Wechselfälle der irischen Geschichte miterlebt. So waren die Whites 1796 Augenzeugen eines (gescheiterten) Invasionsversuchs der französischen Flotte. Während des irischen Bürger-



Gediegene Landhaus: Bantry House im County Cork.
© Bantry House & Garden

kriegs 1922/23 nahm der Landsitz Verwundete beider Seiten auf.

Die kunstvoll angelegten Barockgärten sind das ganze Jahr für Besucher offen. Das Haus, das nach wie vor Wohnsitz der Familie ist, kann zwischen 17. März und 31. Oktober besichtigt werden. Zu sehen sind prunkvoll eingerichtete Räume, Tapisserien und Kunstwerke, die überwiegend im 19. Jahrhundert vom zweiten Earl of Bantry zusammengetragen wurden. Auch der Tearoom ist einen Besuch wert.

THE BRITISH SHOP pflegt zu Bantry House eine ganz besondere Beziehung, denn dort entstehen gerade die Modeaufnahmen für unsere Herbst- und Winterkataloge – und nicht zum ersten Mal. Informationen für Besucher im Internet unter www.bantryhouse.com

Mit der Fähre unterwegs: Inselhopping in Schottland

Zum Stichwort „Inselhopping“ fällt Ihnen vermutlich Griechenland ein. Aber auch Schottland, das immerhin über 800 Inseln sein eigen nennt (wenngleich die meisten unbewohnt sind), bietet diese reizvolle Urlaubsalternative. Die Fähren der Firma Calmac laufen 24 Ziele entlang der Westküste an, von Arran, genannt „Schottland im Kleinen“, bis zu den Uist-Inseln. Sie können Ihre Route individuell planen und Überfahrten einzeln buchen oder aber ein Island-Rover-Ticket kaufen, mit dem Sie

beliebig zu- und aussteigen. Auto oder Wohnmobil können Reisende mitnehmen. Vorgefertigte Routen, eine davon zum Thema Whisky mit Brennerei-Besuchen, bietet das „Hopsocoth“-Arrangement. Auf der Internetseite www.calmac.co.uk finden Sie Fahrzeiten, Routenvorschläge und nähere Beschreibungen der Inseln sowie Hotelvorschläge. Und auch aktuelle Hinweise, welche Verbindungen gerade wegen schlechten Wetters ausfallen ... aber das gehört nun mal dazu so hoch im Norden.

Feine Adresse für Antiquitäten

Flohmarktschnäppchen werden Sie hier nicht finden, dafür aber eine große Auswahl an altem Schmuck und Kleidern, Gläsern und Porzellan: Grays Antiques Market in London ist ideal zum Stöbern. Kunden bummeln von Stand zu Stand, ohne sich nasse oder kalte Füße zu holen. Der Markt liegt in einem unter Denkmalschutz stehenden Haus an der Davies Street, nicht weit von Bond Street und Oxford Street, also in bester Shoppinglage. Über 200 Händler bieten dort in den verschlungenen Korridoren und in den dazugehörigen „Mews“ ihre Waren an. Leider gehört Biblion, das berühmte Antiquariat, nicht mehr dazu – der Inhaber hat sein Geschäft Ende vergangenen Jahres wegen Unrentabilität geschlossen. Zu viele Kunden, die alte Bücher suchten, waren ins Internet abgewandert.

Das rote Backsteingebäude, in dem Grays Antique Market zu Hause ist, war früher Sitz einer bekannten Klempnerfirma, hatte aber trotzdem einen notorisch nassen Keller. Kein Wunder: Durchs Tiefgeschoss läuft ein Bach. Offenbar handelt es sich um Tyburn River, einen winzigen Seitenarm der Themse, der jetzt – schön eingefasst und mit Fischen bestückt –



Haus der Antiquitäten. © Grays Antiques

zu einer kleinen Attraktion geworden ist. Grays Antique Market, 58 Davies Street, ist montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, samstags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Einzelheiten finden Sie auf der Internetseite www.graysantiques.com

Schicke Besenkammer für die Nachtruhe

Auch eine Besenkammer kann gemütlich sein: Dean Street Townhouse, ein neues Hotel mitten in Soho, bietet 39 Zimmer in den Größen „broom cupboard“ bis „bigger“, wobei „bigger“ etwa 40 Quadratmeter bedeutet. Die kleinsten sind wirklich winzig, aber trotzdem stilvoll, sehr „englisch“ und komfortabel eingerichtet mit Doppelbett und kleinem Bad. Sie waren früher bestimmt die Dienstbotenquartiere des Stadthauses und kosten heute ab 95 Pfund pro Zimmer, was für London und diese Lage nicht allzu teuer ist. Für die großen beginnen die Preise aber bei 270 Pfund pro Nacht. Das barocke Gebäude war einst ein Wohnhaus,

dann ein typischer Londoner Herrenclub, zuletzt aber Sitz einer Kneipe. Es ist aufwändig renoviert worden. Das Restaurant, schlüssig „Dining Room“ genannt, serviert modernisierter Hausmannskost und typisch britische Küche, traditionelles English Breakfast und Afternoon Tea mit Sandwiches, Scones und kleinen Kuchen für 15 Pfund.

Weitere Infos und Reservierung im Internet: www.deanstreettownhouse.com oder per Telefon: +44/20/74341775. Die Adresse ist 69 bis 71 Dean Street. Übrigens hatten wir etwas Mühe, das Hotel zu finden, denn es ist sehr dezent beschildert.

Innere Werte nach englischem Geschmack

Einen einheitlich englischen Wohnstil gibt es natürlich nicht – wohl aber Möbel und Dekorelemente, die man häufig findet, auch in modernen Wohnungen. Eine Mischung aus Alt und Neu gehört dazu, ein solider Gesamteindruck, ein Hang zum Mischen verschiedener Muster. Wir haben für Sie zusammengefasst, was unserer Ansicht nach „typisch englisch“ oder auch „typisch britisch“ ist, denn in Wales und Schottland setzt man zwar eigene Akzente, das Gesamtbild ist jedoch ähnlich.

Zunächst zu den Äußerlichkeiten: Ein ideales Haus, ob freistehend oder in Reihe, hat

- eine glänzend lackierte Tür mit Klopfer;
- einen gepflegten Garten;
- „sash windows“ zum Hochschieben und ein geschwungenes „bay window“ mit einer Fensterbank zum Draufsitzen;
- und einen Wintergarten.

Nun zu den inneren Werten:

- Fußböden sind aus „Schiffsplanken“ oder Stein, letzterer eher in der Küche, Wände sind farbig gestrichen oder tapiziert, besonders schön mit Holzvertäfelung auf halber Höhe, Fenster werden von dekorativen Vorhängen gerahmt;
- den Flur ziert eine geschwungene Holztreppe, darunter ist ein Wandschrank;

Viele Hotels werben mit „traditional English style“ und meinen damit geblümten Chintz, Himmelbett und „claw foot bath“, Badewanne mit Füßchen. Dieser Wohnstil entspricht wohl den Wünschen sehr vieler Reisender, die etwas Landestypisches suchen und keine Stan-

dardausstattung. Daneben hat sich in den letzten Jahren ein sehr sachlicher Einrichtungsstil entwickelt, meist in den Farben Dunkelbraun und Creme. Am besten gefällt uns persönlich eine Mischung aus traditionell mit modern, aber das ist Geschmackssache. Dank des Inter-



englischem Geschmack

• im Wohnzimmer stehen mehrere Sofas, darauf gestickte Kissen, ein gepolsterter passender Hocker davor, es gibt einen Kamin mit Spiegel über dem Sims und mehrere Lampen;

• der Mittelpunkt der Küche ist ein großer Landhausherd („Aga“), die Schränke haben lackierte Flächen, dekoratives Geschirr und Kochgerät wird sichtbar in offenen Regalen aufbewahrt;

• im Schlafzimmer steht ein Doppelbett mit dekorativem Kopfteil, inzwischen sind Federbetten Standard;

• Badezimmer müssen nicht gekachelt sein, eher gestrichen, frei stehende Badewannen mit Klauenfüßchen und solide Waschtische sind das Ideal, getrennte Hähne für heißes und kaltes Wasser aber nicht mehr!



nets kann ja heute jeder Reisende vor der Buchung sehen, wo er landet.

Falls Sie sich für Inneneinrichtungen interessieren: Eine kleine Zeitreise durch englische

Einrichtungsstile von 1670 bis 1998 bietet das Geffrye Museum in London. Elf komplett eingerichtete Zimmer zeigen in Reinkultur, also ohne die im Alltag üblichen Mischformen, was für die jeweilige Ära charakteristisch war – seien es viktorianische Gemütlichkeit, schlichter Fünfziger-Jahre-Stil oder „Loft“-

Möbel im Museum

Style. Mehr: www.geffrye-museum.org.uk

Stilvoll schlürfen

Lassen Sie sich gern Vorschriften machen? Dann sind Sie im „Tea Cosy“, einem sehr bekannten Tearoom in Brighton, genau richtig. Denn dieses Lokal hat sich die Erziehung seiner Kundschaft zur Aufgabe gemacht. Da der Tee aber hervorragend und die Atmosphäre ungewöhnlich ist, kommen die Gäste trotzdem in Scharen. Ein „tea cosy“ ist übrigens ein Kannenwärmer aus Stoff, zugleich heißt „cosy“ gemütlich.

Hier präsentieren wir Ihnen die die Etikette des Hauses in Auszügen: Sie dürfen niemals

Kekse in den Tee tunken (dies scheint die größte Sünde überhaupt zu sein und kann Sie direkt vor die Tür befördern);

lautstark mit dem Teelöffel rühren;

die Tasse falsch halten. Korrekterweise schieben Sie den Zeigefinger durch den Griff, balancieren das Ganze mit dem Daumen oben auf dem Griff und dem Mittelfinger darunter. Selbstverständlich heben Sie die Untertasse an und halten sie beim Trinken in der anderen Hand;

lautstark reden;

oder schlecht über die Queen und ihre Familie sprechen, egal wie leise (Rauswurfgefahr!);

die Ellenbogen auf den Tisch legen und mit Fingern ins Zuckerdöschen greifen.

Die Liste ist noch um einiges länger. Wie man sich denken kann, sind Besucher in zwei Gruppen gespalten: jene, die den seltsamen Tearoom witzig und wunderbar finden und jene, die sich über die Anmaßungen der Gastgeber ärgern. Wenn Sie sich selbst ein Bild machen wollen: Die Adresse ist 3 George Street in Brighton, mittwochs bis sonntags 11 bis 18 Uhr.



Perfekt serviert, manierlich getrunken: Englischer Tee mit seinen liebsten Begleitern, leckeren Scones und Crumpets.
© Britainonview

Perfect Teatime – mit Tipps der Experten

Tag für Tag werden in Großbritannien 165 Millionen Tassen Tee getrunken – zum Frühstück, im Büro, beim Klatsch mit der Nachbarin. Obwohl Cappuccino und Espresso – oder „expresso“, wie der Brite sagt – im Trend liegen, kommt Kaffee nicht gegen das Nationalgetränk an: Er bringt es nur auf 70 Millionen Tassen täglich. Diese Zahlen stammen von der (möglicherweise nicht ganz neutralen) Organisation Tea Council, die sich für die Vermarktung von Tee stark macht. Experten sind die Leute vom Tea Council auf jeden Fall in der Frage, wie man die perfekte „cuppa“ („cup of tea“) zubereitet. Das Wasser soll frisch aus dem Hahn kommen und nur einmal aufkochen. Pro Tasse nimmt der Fachmann einen gehäuften Teelöffel oder einen Teebeutel. Was die Zeit zum Ziehen betrifft, soll man sich nach der Packungsanweisung richten. 98 Prozent der Briten trinken Tee mit Milch, meist wird sie zuerst in die Tasse gefüllt. Aus Bechern aber, so der Tea Council, schmeckt Tee besser, wenn die Milch nachträglich hinzukommt.

Eiersuche mit Peter Hase

Peter Hase – oder Peter Rabbit, wie er auf Englisch heißt – lässt sich nicht lumpen: Er hat 100 individuell gestaltete Keramikeier in Cumbria versteckt – auf einem riesigen Gelände in freier Natur. Diese Osteraktion, bei der jeder kostenlos mitsuchen kann, soll den Lake District in Nordengland bewerben und möglichst viele Reisende dafür begeistern, mal hinzufahren.

Wo die Eier wohl ungefähr liegen, ist ab 31. März, 10 Uhr Ortszeit, auf der Internetseite <http://www.golakes.co.uk/beatrixpotter/egg-hunt.aspx> zu erfahren. Jeder Finder, ob groß oder klein, darf sein von der Künstlerin Sue Dunne entworfenes Ei behalten. Zeigt er es am Eingang vor, bekommt er außerdem samt Familie freien Eintritt in die „World of Beatrix Potter“, ein bei Kindern beliebtes Museum in Bowess-on-Windermere, in dem die Charaktere aus den Geschichten als



Peter Hase in geheimer Mission – 100 Eier wollen versteckt werden. © Steve Barber

große Figuren zu bestaunen sind. Beatrix Potter (1866 bis 1943), die weltberühmte Kinderbuchautorin und Illustratorin, stammt zwar aus London, verbrachte aber viel Zeit im Lake District. Sie liebte diese wunderschöne Landschaft. Ihre Hill Top Farm, wo sie lange lebte und arbeitete, kann besichtigt werden, ebenso zahlreiche Gärten und Cottages aus ihrem Besitz. Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt inspirierten sie zu ihren Zeichnungen und Geschichten, die noch heute genauso beliebt sind wie zu ihren Lebzeiten. Auch ohne Ostereiersuche macht es Spaß, auf ihren Spuren zu wandeln.



Lamm mit Kartoffelkruste

Im Frühjahr steigt die Lust auf Lammfleisch. Unser Rezept verbindet zwei englische Klassiker, Lancashire Hotpot und Shepherd's Pie, zu einem einzigen Gericht. Also: 500 Gramm Lammfilet grob würfeln und in Öl portionsweise braun anbraten. Zwei gehackte Zwiebeln, zwei gewürfelte Karotten und eine Stange kleingeschnittenen Sellerie hinzugeben, kurz mitbraten. Kräftig salzen und pfeffern, auch Rosmarin passt gut. Zwei gestrichene Esslöffel Mehl darüberstäuben, gut verrühren, dann mit einem guten Schuss Rot- oder auch Weißwein ablöschen. Das Fleisch gar schmoren, dabei Flüssigkeit nach

und nach mit heißem Wasser auffüllen. Es soll eine Konsistenz wie Gulasch erreicht werden. Die Garzeit richtet sich nach der Fleischqualität, eine halbe Stunde kann eventuell reichen, also immer wieder prüfen. Während es köchelt, 450 Gramm neue Kartoffeln in dicke Scheiben schneiden (ungeschält, wenn's typisch englisch sein soll) und in Salzwasser etwa zehn Minuten garen. Abgießen und gut abdampfen. Heißes Ragout in eine Form füllen, mit Kartoffelscheiben schuppenartig belegen, mit etwas Butter bestreichen und unter dem heißen Grill kurz bräunen. Servieren Sie dazu passend frisches Frühlingsgemüse.



Hadrianswall im Licht

Wanderbar – der Hadrianswall. © Britainonview/Rod Edwards

In ganz neuem Licht erscheint demnächst der Hadrianswall in Nordengland: Auf seiner ganzen Länge – und das sind immerhin über 110 Kilometer von Küste zu Küste – wird die ehemalige Grenzmauer am 13. März nach Einbruch der Dunkelheit von Leuchtfeuern illuminiert. 500 „Lichtpunkte“ sollen in regelmäßigen Abständen platziert werden, wobei die sogenannten Meilenkastelle (nach jeder römischen Meile haben die Römer damals ein solches Gebäude in den Wall gebaut) und die dazwischen liegenden Wachtürme die Abstände vorgeben. Diese als einmalig angekündigte Aktion soll den Grenzwall noch bekannter machen und zahlreiche Besucher anlocken, für die spezielle Aussichtspunkte entlang der Strecke eingerichtet werden. Organisiert wird das Spektakel von der Hadrian's Wall Heritage Ltd., einer Firma, die den Wall schützt und als Kulturgut und Tourismusziel verwaltet.

Der Hadrianswall ist neben den Bädern von Bath wohl das spektakulärste Zeugnis der Römerzeit in Großbritannien. Er ist teilweise sehr gut erhalten, manche Teile sind allerdings nicht mehr zu erkennen, und kann auf seiner ganzen Länge abgewandert werden. Gebaut wurde er auf Befehl des Kaisers Hadrian im 2. Jahrhundert nach Christi Geburt und markierte, ehe später der noch weiter nördlich gelegene niedrigere Antoninuswall errichtet

wurde, die nördliche Grenze des Römischen Reiches. Auch ganz ohne Festbeleuchtung ist der Hadrianswall sehr sehenswert. Mehr über dieses historische Bauwerk und über die Illumination erfahren Sie im Internet unter www.hadrians-wall.org

Wandervorschläge finden Sie auf dieser Website: www.nationaltrail.co.uk/hadrianswall

Erbe aus der Römerzeit

Im Bewusstsein vieler Briten sind die Römer eine feindliche Besatzungsmacht gewesen, aber tatsächlich verdankt Großbritannien den Eroberern von einst eine ganze Menge – nicht nur Touristenattraktionen wie den Hadrianswall. Mit den Römern kam erstmals das Gefühl, überhaupt eine nationale Identität zu haben, denn vor der Invasion gab es auf der Insel nur einzelne, im Zweifelsfall verfeindete Volksstämme.

Der Name Britannien ist römischen Ursprungs, die Römer gründeten die Hauptstadt „Londinium“ und zahlreiche andere Städte. Damals bekam die Insel ihr erstes Straßennetz. Der Einfluss auf die Sprache ist unverkennbar. Kultur und Kunst standen hoch im Kurs, denn Einheimische orientierten sich am Vorbild der Römer – und so hielt die Idee, Bildung sei etwas wert, Einzug ins kollektive Bewusstsein.

Erste Frühlingsboten

Am Neujahrstag 2010 entdeckte Jess Vosper im Dorf Brixton in Devon die ersten Narzissen am Wegesrand. Sie blühten unverdrossen leuchtend gelb, ungeachtet der für Großbritannien seltenen eisigen Temperaturen. Der Anblick habe ihr das Herz gewärmt, erzählte die Fünfzehnjährige der Zeitung „Telegraph“. Wenige Tage später überzogen Schneemassen das Land.

Die kleine Zeitungsmeldung bestätigt den Eindruck, den wir schon immer hatten: Die „daffodils“ kommen in Großbritannien früher aus der Erde als bei uns. Der Blumengruß am Neujahrstag mag auch für dortige Verhältnisse etwas übereilt sein, aber spätestens Anfang Februar wachsen und wogen die Narzissen in vielen Gärten, an Straßenrändern und in Bachauen, dass es eine Freude ist. Vielleicht liegt es am Inselklima, denn Meer wirkt ausgleichend und wärmend. Die Gegend namens „Holland“ in Lincolnshire war früher berühmt für ihre Narzissen- und Tulpenzucht. Heute wird dort eher Gemüse angebaut, aber vereinzelt findet man noch die leuchtend gelben Felder.

So beliebt ist die Narzisse in Großbritannien, dass ihre Freunde eine eigene Gesellschaft haben: die „Daffodil Society“ wurde 1898 in Birmingham gegründet und wendet sich an



Narzissenfeld, aufgenommen in Schottland.
© Britainonview

alle, die sich für „Genus Narcissus“ interessieren, sei es als Hobbygärtner, Aussteller bei Flower Shows, Züchter oder einfach als Liebhaber der hübschen Blumen. Laut dieser Organisation blühen übrigens in achtzig Prozent aller Gärten im Land Narzissen, „die wahren Boten des Frühlings“.

Die Daffodil Society beteiligt sich im Frühjahr an einer ganzen Reihe von Blumenshows. Sie veranstaltet auch ihre eigene, dieses Jahr am 17. und 18. April wie immer in Warwick. Gezeigt werden vorbildlich schöne Blumen, für die Preise vergeben werden. Die Gewinner des letzten Jahres können Interessierte auf der Website der Vereinigung bestaunen. Dort sind auch alle Ausstellungsdaten aufgelistet: www.thedaffodilsociety.com

Zu Gast bei William Wordsworth



Das wohl bekannteste Gedicht von William Wordsworth (1770 bis 1850) heißt „I wandered lonely as a cloud“, wird aber fast nur „The Daffodils“ genannt. Denn es handelt von dem Anblick unzähliger Narzissen am Ufer eines Sees, der den Dichter aus seiner

traurigen Stimmung holt und an den er sich auch später in dunklen Stunden erinnert:
„And then my heart with pleasure fills
And dances with the daffodils.“

Als Wordsworth das Gedicht schrieb, trug er schwer am Tod seines Bruders. In der Gesellschaft seiner Schwester Dorothy fand er Trost, mit ihr sah er auch bei einem Spaziergang am See Ullswater im Lake District die Narzissen. Wordsworths Erbe wird heute von einer Stiftung bewahrt, die in seinem Haus Dove Cottage ein sehenswertes Museum betreibt. Mehr: www.wordsworth.org.uk

Romantische Blumenmuster wie auf den Gartenaccessoires, die Ihnen THE BRITISH SHOP präsentierte, waren und sind das Markenzeichen der Waliserin Laura Ashley. Kaum zu glauben, dass der Ursprung dieser typisch britischen Designklassiker einst in Lauras Wohnküche lag: Die junge Frau, hauptberuflich Sekretärin, und ihr Mann Bernard Ashley begannen in den fünfziger Jahren, Stoffe zu bedrucken und Kopftücher zu produzieren.

Das Handwerkszeug hatten sie für ein paar Pfund gekauft, die Fachkenntnis holten sie sich aus der Leihbücherei, die Inspiration für die Muster aber aus der viktorianischen Ära. Da Kopftücher dank des Films „Ein Herz und eine Krone“ damals beliebt waren, verkaufte das



LAURA ASHLEY



Ehepaar viel mehr als erwartet. Und obwohl in den sechziger Jahren geometrische Muster und kurze Röcke modern wurden, trotzte Laura Ashley diesem Trend und brachte fließende Blümchenkleider auf den Markt – und prägte damit einen neuen Stil. Das Unternehmen, das in England begonnen hatte, zog in Lauras Heimat Wales um. Inzwischen ist die Firma Laura Ashley weltweit im Geschäft. Ihre Gründerin,

Mutter von vier Kindern, starb jedoch schon 1985 nach einem Sturz. Bernard Ashley überlebte seine Frau um viele Jahre, ehe er 2009 starb. Großen Wert legt die Firma heute auf Umweltschutz – unter Hinweis auf die Philosophie der Gründerin: „Keine Verschwendung!“

Begehrte Sammlerstücke: Ostermünzen der Queen

Es soll genau 800 Jahre sein, dass König John am Gründonnerstag in Knaresborough, Yorkshire, den Armen Essen spendete. Aus diesem Brauch am „Maundy Thursday“ hat sich über die Jahrhunderte das Verteilen von „Maundy money“ entwickelt. Jedes Jahr am Donnerstag vor Ostern beeindruckt die Queen eine Schar von handverlesenen Empfängern mit Silbermünzen, die eigens für diesen Zweck geprägt werden. Die so Bedachten müssen heute nicht mehr arm sein, aber ehrenamtlich engagiert in ihrer Kirche (von der sie vorgeschlagen werden) oder für die Allgemeinheit. Die Zahl der Empfänger richtet sich nach dem Alter der

Königin – dieses Jahr werden daher 84 weibliche und 84 männliche Ehrengäste zur feierlichen Übergabe in die Kathedrale von Derby eingeladen. Der Ort der Festlichkeit wechselt von Jahr zu Jahr. Jeder Geehrte enthält ein Ledersäckchen mit vier Münzen, die laut Prägung einen bis vier Pence wert sind. Der ideelle Wert liegt natürlich höher, und viele der Münzen sind Sammlerstücke. Der älteste komplette Satz „Maundy coins“ stammt aus dem Jahr 1670. Weniger wert, als man meinen möchte, sind die Münzen aus viktorianischer Zeit – damals wurden sie in hoher Auflage geprägt und zu einer Reihe festlicher Anlässe verteilt.